

Kirche und Klimaschutz: Die Bemühungen der Landeskirchen **Von Johannes Süßmann**

Frankfurt/Bielefeld (epd). An diesem Donnerstag veröffentlicht Papst Franziskus in Rom eine Enzyklika zum Thema Umwelt. Unklar ist, ob er darin neben Appellen an die Weltgemeinschaft für mehr Klimaschutz auch interne Ziele für die katholische Kirche formulieren wird. Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hatte sich bereits im Jahr 2008 eigene Klimaschutzziele

gesetzt: Bis 2015 sollte ein Viertel der innerkirchlichen CO₂-Emissionen eingespart werden, auf der Basis des Jahres 2005. Im vergangenen Herbst hob die Synode diese Vorgabe noch einmal an. Bis 2020 sollen nun 40 Prozent weniger Treibhausgase ausgestoßen werden als noch 2005.

Viele Landeskirchen orientieren sich an diesen Zielen. Finanzielle Hilfe bekommen sie dabei häufig aus den Fördertöpfen der Nationalen Klimaschutzinitiative der Bundesregierung. Weiteres Standbein ist das Umweltmanagementsystem „Grüner Gockel“. Hierbei bewertet ein externer Gutachter die Vorhaben der Landeskirchen und verleiht eine Plakette mit der Aufschrift „Kirche mit umweltgerechtem Handeln“.

Die Evangelische Kirche in Baden hat bereits das aktualisierte Klimaschutzziel der EKD übernommen. Der Ausstoß von 2005 - rund 42.000 Tonnen CO₂ - soll demnach in fünf Jahren um rund 17.000 Tonnen unterboten werden. Dafür sind vor allem Einsparungen im baulichen Bereich vorgesehen. So sollen bis 2016 der Großteil der rund 2.800 Gebäude im Kirchenbesitz moderne Heizungspumpen erhalten. Die Kosten von gut vier Millionen Euro trägt die Landeskirche.

Auch die Evangelische Kirche von Westfalen will ihre Emissionen bis 2020 um 40 Prozent verringern, jedoch im Vergleich zu 1990. Auch hier steht die Sanierung von rund 5.000 Gebäuden im Mittelpunkt. Hinzu kommen Leitfäden zur klimafreundlichen Gestaltung von Veranstaltungen und eine Kampagne gegen die Verschwendung von Lebensmitteln. „Wir arbeiten daran, dass Klimaschutz als Kernaufgabe im kirchlichen Leben und Handeln wahrgenommen wird“, sagt die Klimaschutzbeauftragte Sabine Jellinghaus.

Die Nordkirche konnte ihren CO₂-Ausstoß zwischen 2005 und 2010 um knapp 13 Prozent auf rund 170.000 Tonnen senken. Ehrgeiziges Fernziel: Bis 2050 will die Kirche klimaneutral werden. Ob das gelingt, hängt nach den Worten des Umweltbeauftragten Jan Christensen von den Entscheidungen der Landessynode im September ab. Dort soll das erste kirchliche Klimaschutzgesetz Deutschlands beschlossen werden, inklusive Finanzierung. „Klimaschutz benötigt professionelles Personal“, sagt Christensen. Dafür müsse die Einsicht, dass sich diese Investition auch rechnet, „noch überall ankommen“.

Das Klimaschutzkonzept der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers umfasst insgesamt 51 Maßnahmen. Nach einem Beschluss vom Mai sollen die Emissionen dadurch bis 2030 um 30 Prozent sinken, auf der Basis des aktuellen Ausstoßes. Neben Neuerungen bei der Technik müssen dafür laut Klimaschutzmanagerin Ulrike Wolf auch die Gemeindeglieder ihre „Lebensstile, Mobilitätsmuster und Konsumgewohnheiten“ hinterfragen. Auch die Evangelische Kirche Württembergs setzt laut dem Umweltbeauftragten Klaus-Peter Koch vor allem auf „Maßnahmen und Aktivitäten zur Bewusstseinsbildung“.

Doch auch im Bereich Gebäude gab es Erfolge: Zwischen 2005 und 2010 ging der CO₂-Ausstoß um gut zwölf Prozent zurück. Für weitere Maßnahmen wären laut Koch „zusätzliche Ressourcen notwendig“, die jedoch „aufgrund des demografischen Wandels und der Entwicklung der Gemeindemitgliederzahlen im Gegensatz zu den Sparbemühungen stehen.“ Auf katholischer Seite tut sich beim Klimaschutz unter anderem das Erzbistum Freiburg hervor. Durch Projekte vor allem in den Bereichen Gebäude und Energie ist der CO₂-Ausstoß einem Sprecher zufolge bis 2014 um rund 38 Prozent gesunken. Die Berechnung erfolgte auf Basis des Durchschnittwertes der Jahre 2003 bis 2006. www.gruener-goekel.de